

Deutsche Zeitung für São Paulo

São Paulo
Rua Amargosa 11
Soc. Luiz Ribbo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64-64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltelten Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 58 XVIII. Jahrg.

Montag, den 1. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 58

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 28. In mehreren Städten Nord-Italiens haben blutige Kämpfe zwischen Anhängern der Kriegspartei und Verfechtern der Neutralität Italiens stattgefunden. Die Regierung hat strenge Befehle erlassen, damit dergleichen Vorkommnisse in Zukunft nicht mehr stattfinden können.

Buenos Aires, 28. Der Kommandant der deutschen Hochseeflotte, Admiral von Ingenohl, ist von seinem Posten zurückgetreten und hat sich nach Berlin begeben. Zu seinem Nachfolger wird wahrscheinlich Prinz Heinrich von Preussen ernannt.

Buenos Aires, 28. Der russische Generalkonsul in London forderte alle im Auslande lebende Russen auf, bis März nach Russland zurückzukehren, widrigenfalls sie mit der ganzen Strenge der russischen Gesetze bestraft werden würden.

Buenos Aires, 28. In Südgalizien nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen mehrere Höhen mit Sturm und machten dabei 1210 Russen zu Gefangenen.

Buenos Aires, 28. Die Stellung des rumänischen Finanzministers wird als unhaltbar angesehen.

Buenos Aires, 28. In der Sitzung des preussischen Landtages erklärten alle Parteien ohne Ausnahme, dass die finanzielle und die industrielle Organisation in Deutschland vorzügliche Beweise von Widerstandskraft und Solidität gegeben hat. Das neue Bankinstitut, welches extra für die Kriegszeit geschaffen wurde, ist nur sehr wenig in Anspruch genommen worden. Deutschland produziert alles, was es braucht, selbst. Handelsminister Dr. Sydow liess feststellen, dass die statistischen Produktionsziffern nicht nur höher sind als bei Beginn des Krieges, sondern auch höher als in Friedenszeiten. Es ist kein Mangel an Arbeit vorhanden.

Buenos Aires, 28. Zwischen Dieppe und Saint Valery im Aermelkanal erhielt ein französischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot einen Torpedoschuss. Ein französischer Destroyer lief von

Dieppe aus, um ihm Hilfe zu leisten.

Buenos Aires, 28. Die deutschen Truppen überschnitten den Niemen bei Swentojansk. Im Norden von Grodno dauert die Schlacht fort. Die Stadt Ossowietz wird von den Deutschen heftig bombardiert.

Buenos Aires, 28. Von Deutschland gehen täglich Eisenbahnzüge auf dem doppelten Geleise bis Lodz und von dort aus dem Tal der Weichsel entlang bis zur Front der Schlachtlinie. Ein Bierzug geht täglich von Lodz nach Deutschland zurück.

Buenos Aires, 28. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen die authentischen Verlustlisten der französischen Armee in den ersten sechs Monaten des Krieges. Danach hatte Frankreich 300.000 Tote, 700.000 Verwundete, darunter 100.000 Leichtverwundete und 200.000 Vermisste, was zusammen den Verlust von ungefähr dem dritten Teil der französischen Armee ausmacht.

Buenos Aires, 28. Der Plan, eine zweite Kriegsanleihe in Deutschland aufzulegen, wurde fallen gelassen, weil dem Reiche von Finanzinstituten genügend Gelder zur Verfügung gestellt wurden und zwar werden die Versicherungsgesellschaft Victoria 30 Millionen, die städtische Sparkasse in Köln am Rhein 20 Millionen, die städtische Sparkasse in Dresden 10 Millionen u. die städtische Sparkasse in Berlin ebenfalls 10 Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Buenos Aires, 28. In Berlin bildete sich eine Kommission, um die Bilder u. Kunstwerke derjenigen Künstler anzukaufen, die im Dienste des Vaterlandes im Felde stehen.

Buenos Aires, 28. Nach den letzten Bankausweisen betragen die Goldreserven der Bank von England 64 Millionen Pfund Sterling, diejenigen der Reichsbank in Berlin indessen 2254 Millionen Mark. Die Goldreserven der Reichsbank sind also um 974 Millionen Mark grösser, als diejenigen der Bank von England.

Buenos Aires, 28. In der Schlacht bei den masurischen Seen nahmen die Deutschen die folgenden russischen Generale gefangen. Vom 20. russischen Armeekorps: den kommandierenden General der Artillerie, die kommandierenden Generale der 28. und 29. Division, sowie den kommandierenden General der ersten Brigade. Vom 3. russischen Armeekorps: den kommandierenden Ge-

neral der 37. Division, die kommandierenden Generale der Artillerie-Brigade und der 2. Infanterie-Brigade, die kommandierenden Generale der 27. Division und 53. Reserve-Division, den kommandierenden General dieser Reserven, den kommandierenden General der ersten Division der sibirischen Kosaken und den Brigade-General derselben. In den letzten drei Monaten sind im ganzen 26 russische Generale gefangen genommen worden.

Der Grosse Krieg

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreiten die Ereignisse in Riesenritten voran. Jetzt sind auch jenseits des Galizes, das man kurz mit „nördlich der Weichsel“ zu bezeichnen pflegt, große Befehle erzielt worden. Die polnische Stadt Prasnysz, die die Russen durch Anlage von Feldfestungen in eine regelrechte Festung umgewandelt hatten, befand sich in deutschen Händen. Die Besetzung dieses strategisch wichtigen Punktes hat den Russen als willkommenen Beleg zehntausend Gefangene und zwanzig Geschütze eingebracht. Das ist schon allerbald, aber trotzdem fühlen wir uns zu der Hoffnung berechtigt, daß der Telegraph in den nächsten Tagen uns noch schönere Dinge erzählen wird.

Die Deutschen sind der Naraw-Linie bedenklich nahe gerückt. Prasnysz war der letzte Verkehrsknotenpunkt, den sie noch besetzen mußten, um sich den Flußfestungen selbst zu nähern. Der Naraw ist an einer nicht näher bezeichneten Stelle bereits überschritten, denn der letzte russische offizielle Bericht spricht von Kämpfen „auf dem linken Ufer des Naraw“. Da dieser Fluß nach dem Süden fließt und die Deutschen vom Westen gegen Osten vordringen, so muß ihrem Erscheinen auf dem linken Ufer eine Übersetzung des Naraw vorausgegangen sein. Jedemfalls ist die Übersetzung entweder oberhalb Lomscha oder zwischen Lomscha und Oscholinka erfolgt. Mag nun aber das eine oder das andere der Fall sein: der russische Generalstab gibt doch selber zu, daß die Naraw-Linie, die den Unterlauf des Bug und somit Warschau auf der Nordseite deckt, bereits einen Riß bekommen hat, und das rechtfertigt die Annahme, daß die Einstöbung der Linie an anderen Punkten dem deutschen Heere keine besonderen Schwierigkeiten mehr bereiten kann. Das erste Werk, das auf Korn genommen werden soll, sei es nun Lomscha oder Oscholinka, wird infolge der Flußüberschreitung von allen Seiten angegriffen werden können, und ist das erste Verteidigungswerk gefallen, dann werden die Deutschen, immer auf beiden Ufern des Flusses bleibend, den anderen Festungen dasselbe Schicksal bereiten können.

Es wird noch allen erinnerlich sein, daß die Verfolgung der 10. östlich der masur. Seen geschlagenen russischen Armee die Deutschen bis an die Nordbahn brachte. Diese wichtige Warschau mit Petersburg verbindende Verkehrsader wurde zwischen Grodno und Bjelostok und nachher südlich von Bjelostok durchschnitten. Damit war schon an der Stelle, wo die Naraw-Linie auflieft und die Njemen-Linie beginnt, eine Bresche entstanden, und so stellen sich die Operationen, die gegen die erstere Linie gerichtet sind, nur als Erweiterung dieser Bresche dar. Man gewinnt den Eindruck, als ob der linke deutsche Flügel darauf verzichtete, durch die gewöhnliche Spalte vorzudringen, sondern es für besser hielt, das ganze Haus einzureißen. Wie bei dem Beginn der zweiten deutschen Offensive, in der ersten Hälfte des Monats November, das deutsche Heer südlich der Weichsel von Wlozlawsk bis Krakau auf einmal vorrückte, so rückt jetzt die andere Hälfte der Armee nördlich der Weichsel auf einer ungeheuren Linie, die von Platz bis an Kowno reicht, voran.

Ferner gewinnt man den Eindruck, als ob die große Bewegung in zwei Einzeloperationen zerfiel. Die nördlich von Bjelostok stehenden Truppen dürften kaum die Absicht haben, auf Warschau vorzudringen. Die Hauptstadt Polens dürfte außer den Truppen, die schon seit vielen Wochen an der Bzura, der Rawka und der Piliza stehen, den Streitkräften überlassen bleiben, die jetzt die Naraw-Linie eindrücken. Die anderen Kräfte — unserer Ansicht nach dürfte es die Armee von Belows sein — können dagegen das Ziel verfolgen, die Njemen-Linie von beiden Seiten zu fassen. Sollten die Ereignisse der nächsten Tage diese Annahme bestätigen, dann dürften wir die Vermutung hegen, daß Deutschland mit der Kapitulation Warschaws und der Ausschaltung des russischen Hauptheeres noch nicht alles erreicht haben will, sondern sich im Norden, d. h. in den Ostprovinzen, zu welchen die Einstöbung der Njemen-Linie den Weg öffnet, neue Ziele gesteckt hat.

Bei und mit Warschau kann ein voller Sieg über das heutige Rußland errungen werden; wenn es aber über Kowno hinaus nordwärts geht, den Spuren der „Schwerbrüder“ nach, die vor sieben Jahrhunderten das Christentum und die Gesittung bis an die Düna trugen, dann gilt der Kampf auch dem Rußland der Zukunft, d. h. jeder Sieg nördlich Ostpreußens ist ein Sieg für immer: von der Ostsee abgedrängt, hört Rußland auf, eine Großmacht zu sein.

Im äußersten Süden der langen Schlachtlinie geht der Kampf mit unverminderter Heftigkeit voran. Die österreichisch-ungarische Armee, die den Oberlauf des Pruth schon seit mehreren Tagen beherrscht, hat diesen Fluß nun auch hart an der rumänischen Grenze bei Bajan überschritten und dieser Vorstoß auf die Russen veranlaßt, auch den nördlichsten Zipfel der Bukowina zu räumen. In Ost-Galizien dringt die selbe Armee, die in den letzten Wochen in der Bukowina eine Reihe siegreicher Kämpfe bestanden hat, gegen Halicz vor, welche stark von den Russen in Verteidigungszustand versetzt worden sei.

Der russische Generalstab sagte vor drei oder vier Tagen, als er über die Kämpfe um Stanislaus berichtete, daß in der erwähnten Schlacht über das Schicksal ganz Galiziens entschieden würde. Jetzt sind die Oesterreicher über Stanislaus hinausgekommen; die Schlacht, von der der russische Generalstab sprach, ist demnach von ihnen gewonnen worden, die Entscheidung ist zu Ungunsten der Russen ausgefallen und jetzt dürften wir erwarten, daß die Voraussetzung des Herrn Morah in Erfüllung gehen und Galizien in aller Kürze von dem Feinde befreit sein wird.

Aus den zuletzt eingetroffenen deutschen Zeitungen ersehen wir, daß die Russen ihre Situation schon am Anfang Januar sehr richtig beurteilt haben. Schon in der zweiten Januarwoche haben die durch Maueranschläge der Bevölkerung von Lemberg bekannt gegeben, daß ein Teil der Garnison nach einer anderen Gegend verlegt werden müsse und daß eine gänzliche Räumung der Stadt im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liege. Die Bevölkerung sollte darin aber keine Niederlage, sondern nur eine strategische Maßnahme erblicken und sie möge versichert sein, daß „der Feind“ nicht lange in Lemberg herrschen würde, denn die Russen würden zurückkehren und dann dauernd von der Stadt und ganz Galizien Besitz ergreifen.

Die Ereignisse der letzten Tage helfen uns, zu erraten, wohin die Lemberger Garnison verlegt wurde. Sie hatte den Auftrag, an dem linken Ufer des Pruth Feldbefestigungen anzulegen, damit der Rückzug aus der Bukowina aufgehalten werde. Deshalb kam die Verfolgung, die bis dahin sehr schnell vorangeschritten war, an dem genannten Fluß zum Stillstand, jetzt sind die Oesterreicher aber auch über dieses Hindernis hinweg und jetzt muß Lemberg aus den bekannten „strategischen Gründen“ geräumt werden. Die Russen haben demnach weder ihre Widerstandsfähigkeit in der Bukowina noch die Feldbefestigungen am Pruth überschätzt: sie haben sich als bessere Propheten erwiesen, denn als Verteidiger des besetzten Gebietes. Sie müssen Galizien räumen, aber wir wollen hoffen, daß die letzte Hälfte ihrer Voraussage sich als falsch erweist und daß die Befreiung Galiziens keine vorübergehende, sondern eine endgültige bleibt.

Ein Zurückfluten nach Galizien wäre nur

dann denkbar, wenn die allgemeine Lage für die Russen sehr günstig wäre. Das ist aber nicht der Fall. Der rechte Flügel, der in den Karpaten fecht, kann keine Verstärkungen bekommen, und daß er ohne Verstärkungen in Galizien sich nicht halten kann, das hat er schon erfahren. Also ist es mit der Wiederkehr nichts: wenn die Russen jetzt auf dem Wege nach dem Norden Lemberg verlassen, dann mögen sie die Stadt recht gut ansehen, damit sie sie nicht vergessen — ein Wiedersehen gibt es nicht mehr.

Notizen.

K. u. K. österreichisch-ungarisches Konsulat. Aus Anlaß mehrerer Anfragen teilt das k. u. k. Konsulat mit, daß die Erreichung der im Landstimmungsgesetz bestimmten oberen Altersgrenze auf die weitere Landsturmpflicht während des Kriegszustandes ohne Einfluß ist, vielmehr bleibt jeder in dem Verhältnisse, in welchem er für die Zeit der angeordneten Auflösung des Landsturms dienstpflichtig war, unverändert auch weiterhin bis zur Auflösung des Landsturms landsturmpflichtig.

Unbestätigte Telegramme. Auf der Zentraltelegraphenstation Rua S. Bento können folgende unbestätigte Telegramme von den Adressaten in Empfang genommen werden: Für: Raphael Gutierrez, Eugenio Dahm, José Gutierrez, Rua Jobanda 10, Dellow, Rua S. João, Baralim.

Todesfall. Herr Franz Dobner und Frau in Friedburg bekamen den Tod ihres 9 Monate alten Söhnleins Erich, der am 22. d. M. sanft einschlafen ist. — Unser Beileid.

Reise brasilianischer Kriegsschiffe. Der Marineminister erhielt bereits am Freitag Funkprüche, die die Ankunft des geschützten Kreuzers „Barroso“ von 8500 Tonnen in Montevideo und der beiden der Küstenpanzerschiffe „Floriano“ und „Dodoro“ von 3200 Tonnen jeher in São Francisco anzeigten. Die Kriegsschiffe hatten ausgezeichnete Reise. Es dürfte vielleicht interessieren, daß der geschützte Kreuzer „Barroso“ im Jahre 1896 auf den Werften von Armstrong in England, als Schwesterschiff der Kreuzer der Vereinigten Staaten New-Orleans und Albany erbaut wurde. Dodoro wurde im Jahre 1898, Floriano 1899 in La Seyne in Frankreich erbaut, beide Schiffe sind dann im Jahre 1912 in Rio de Janeiro umgebaut worden.

Deutsche Südamerikanische Gesellschaft. Am Samstag, den 27. Februar, hielt die Orngruppe São Paulo der Deutschen Südamerikanischen Gesellschaft im Vereinssaal der „Gesellschaft Germania“ unter dem Vorsitz des Herrn Friedrich Sommer, eine sehr gut besuchte Versammlung ab, um über ihre künftige Tätigkeit zu beraten. Ueber die Ziele und Bestrebungen der Ortsgruppe glauben wir unsere Leser am besten dadurch zu unterrichten, daß wir die von Herrn Beckmann gehaltenen, die Programmpunkte wiedergebende Ansprache veröffentlichen. Der Redner sagte:

Durch das Ihnen zugegangene Rundschreiben sind Sie darüber unterrichtet, zu welchem Zweck wir heute zusammen gekommen sind. Es scheint mir aber trotzdem nicht überflüssig, unserer Tagesordnung einige aufklärende Worte voranzuschicken. Ich darf nämlich wohl annehmen, daß die Mehrzahl von Ihnen die Mitgliedschaft der D. S. A. G. in ähnlicher Weise erworben hat, wie ich selbst; gelegentlich eines von der Gesellschaft veranstalteten Vortrages, oder bei Anwesenheit der Exz. von Lindquist, haben wir uns zur Mitgliedschaft angemeldet, und wenn ich nach mir selbst schließen darf, so haben wir uns über den Zweck des Vereins nicht viele Gedanken gemacht. — Wir haben das Gute genommen, das uns geboten wurde, und waren damit zufrieden, aber gerade deshalb dürfte ein wenig Aufklärung am Platze sein.

Die im Jahre 1898 gegründete D. S. A. G. ist aus dem deutsch-brasilianischen Verein hervorgegangen, Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Die Mitglieder der Gesellschaft in Deutschland setzen sich zusammen aus Leuten aller sozialen Stände und aller Berufe, wir finden unter ihnen Würdenträger, Beamte, Offiziere, Industrielle jeder Art, Künstler, Schriftsteller, Techniker, u. s. w. und nicht wenige der Mitglieder kennen Südamerika aus eigener Anschauung

men und zu zischen, aber es ist ein anderer Ton als das Heulen der Festungsgeschütze. Es klingt ganz lein, benähte möchte man sagen lieblich; wir sind im Bereich des russischen Gewehrfeuers. Nun kommen wir zu einem Hohlweg, der durch eine offene Stelle unterbrochen ist. Der Oberleutnant bückt sich und läuft voran. Ich, ohne mich zu bücken, will nach, da packt mich der Kanonier filorerisch gemächlich beim Genick und sagt: „Hazi dürfen Ihnen wohl bücken, Herr Leutnant, sonst kriegen sie gleich so a so a Kugeln in den Schädel, hazi heischen geschwind sein.“ Nun, Ihr könnt Euch denken, daß ich sehr geschwind war.

Weiter ging's, aber ohne die Weitschulmusik, die sich merkwürdigerweise nur auf den schon zurückgelegten Teil des Weges beschränkte. Dann hörte ich ein verworrenes Geräusch durch das rote Geknatter der Schwarmlinien unserer Tiroler Landesschützenbrigade, die wir jetzt erreichen es waren Verwundete, die zurückgebracht wurden, um hier von den Sanitätspatrollen übernommen zu werden. Sie wurden in eine tiefe Mulde gebracht und gebettet; wir hielten uns bei ihnen einige Zeit auf, dann ging es wieder vorwärts. Ich konnte nur einige dunkle und helle Flecke, die sich bewegten, erkennen. Es waren die Bespannungen unserer Haubitz — etwas weiter vorn standen sie selbst schon eingegraben, aber laullos, denn es war gerade eine Feuerpause eingetreten. Der Oberleutnant verabschiedete sich nun von mir und von seinem Bruder, der bei meinem Transport dabei war. Die Brüder küßten sich unzählige Male wie ein Liebespaar, der Abschied war einfach rührend. Rasch machten wir uns dann auf den Rückweg, der ohne Zwischenfall vor sich ging. Um halb 7 Uhr früh waren wir wieder in P.

Die Zerstörungen in Ypern und Umgebung.

Der Korrespondent der „Tid“ meldet aus Sluis: Im gegenwärtigen Augenblick vollzieht sich die Lebensmittelfuhr in normaler Weise, so daß in Ypern kein Mangel herrscht. Trotz der schweren Leiden, die Ypern infolge der Beschießung durchzumachen hatte, sind 11 000 von den 19 000 Einwohnern zurückgekehrt. Die Zerstörungen sind sehr schwerer Natur. Von den berühmten Hallen ist der große Turm gänzlich verschwunden (nach Photographien, die mir vorgelegen haben, ist der große Turm zwar schwer beschädigt,

aber drei Seiten desselben stehen noch), während von dem übrigen Gebäude nur noch die Außenmauern und zwei kleine Türmchen stehen; das Innere ist vollständig verwüstet. Von der St. Martinskirche stehen auch nur noch die Außenmauern. Auch die Zwangserschließungsanstalt für junge Leute ist vernichtet; das Rathaus wurde jedoch nur leicht beschädigt. Von dem städtischen Museum besteht nichts mehr. Einige hundert Häuser sind schwer getroffen worden, wodurch eine Reihe von Straßen zum großen Teil vernichtet worden ist. Zahlreiche Bürger, darunter ganze Familien, wurden getötet. Von den umliegenden Dörfern ist Besselaere am schwersten mitgenommen; dieser Platz ist vollständig zerstört, Zehnerbeke zum Teil. Nach Maersdele ist auch Paaschendale wieder in die Hände der Deutschen gefallen, doch in Bixshoote wissen sich die Verbündeten zu halten. Sie machen sogar kleine Fortschritte. Der Grund, weshalb Paaschendale aufgegeben werden mußte, ist in dem schlechten Terrain zu suchen, das das Heranschaffen von Artillerie unmöglich macht, sowie die feindliche Artillerie zwingen könnte, sich zurückzuziehen. Paaschendale war Tag und Nacht unter feindlichem Feuer gehalten. Das Terrain verhinderte jede Vorwärtsbewegung auf beiden Seiten. Sobald jedoch das Wetter sich wieder gänzlich verändert, so prophezeit der Korrespondent, kann man dort wieder bedeutende Kämpfe erwarten. Beide Parteien bereiten sich hierzu vor.

Wie das Eiserne Kreuz verdient wurde.

Der „B. L.“ wird geschrieben: Vor einigen Tagen kam auf dem hiesigen Bahnhöfe ein langer Zug mit Verwundeten an. Einem Waggonabteil entstieg ein sich auf zwei Krücken stützender Verwundeter, dessen Brust das Eiserne Kreuz zierte. Sofort umringten ihn mehrere Damen, die alle wissen wollten, bei welcher Gelegenheit er sich das Kreuz von Eisen erworben. Der Krieger fertigte die Damen mit einer ausweichenden Antwort ab. Ein Herr vom Sanitätssdienst, der mit am Zug weilte, war Zeuge des Vorgangs. Zu diesem wendete sich der Verwundete mit den Worten, er sei auf der langen Fahrt hierher zu oft schon von Damen angeredet worden, und das sei ihm jetzt zu viel geworden. Gern aber wollte er dem Herrn erzählen, wie er sein Eisernes Kreuz erhalten: „Es war an einem der letzten heißen Gefechte“, so berichtete er dann, „dichter Kugelregen fiel überall. Da hörte ich plötzlich in meiner Nähe einen lauten Aufschrei. Ich blickte zur Seite und sah, daß mein Oberst von einem Granatsplitter am Halse getroffen war. Sofort warf ich mein Gewehr fort und eilte zu dem schwer Verwundeten. Diesen war die Schlagader am Halse verletzt. In

Nun nehme ich meinen schwer verwundeten Kommandeur auf meine Schulter, um ihn hinter die Gefechtslinie, nach dem Verbandplatz zu tragen. Hier angekommen, lobte mich der Arzt für meine Eile, denn die Hilfe konnte noch rechtzeitig gelistet werden. „Bringen Sie nur noch mehr solche Verletzte“, rief mir der Arzt noch nach. Tatsächlich schleppte ich denn auch noch 12 Schwerverwundete aus dem Kugelregen nach dem Verbandplatz. Zuletzt hatte auch ich einige Schüsse erhalten, sodaß ich bei dem letzten Transport niedersank und durch starken Blutverlust die Besinnung verlor. Als ich erwachte, beband ich mich in einem Lazarett und an meinem Bett saß mein Oberst. — Nie werde ich seine Worte vergessen, die er mir sagte — „Mein braver Junge, wie freute ich mich, daß ich Dir jetzt endlich meinen Dank abstaen kann. Sieh, ich habe Frau und Kinder, und Du hast mir das Leben gerettet.“ Statt aber auf meine Entgegnung lange zu hören, schloß er mich in seine Arme und küßte mich. Kurze Zeit darauf erhielt ich das Eiserne Kreuz.

Der unfreiwillige Kriegsfreiwillige

Ein heiteres Vorkommnis wird gegenwärtig in Kiel viel besprochen. Ein Mann, der vor Jahren als dienstuntauglich vom Militär entlassen worden war, erhielt bald nach Ausbruch des Weltkrieges die Aufforderung, sich schleunigst zur ärztlichen Untersuchung zu stellen. Mit militärischer Pünktlichkeit findet sich der Invalide ein, erhält aber schon nach oberflächlicher Untersuchung den Bescheid, daß er immer noch für den Heeresdienst unverwendbar sei. Nach geraumer Zeit muß er sich abermals dem Militärarzt vorstellen, wird aber auch diesmal als dienstunfähig heimgeschickt. Doch aller guten Dinge sind drei. Nach wenigen Wochen wird er vom Bezirkskommando erneut zur ärztlichen Untersuchung befohlen, die wiederum zum alten Ergebnis führt. Da wagt er die einzige schüchterne Frage: „Warum werde ich denn immer wieder untersucht, da ich doch mit dem besten Willen die Ausrichtungen des Feldzuges nicht ertragen kann?“, worauf man ihm antwortete: „Warum melden Sie sich denn immer wieder freiwillig?“ — „Ich? Das ist wohl ein Irrtum! Ich habe mich nicht freiwillig gemeldet!“ — „Nanu! Hier sind doch Ihre drei Briefe, in denen Sie jedesmal mitteilen, Sie wären jetzt gesund, möchten dem Vaterlande dienen und baten um Ihre Einstellung!“ Als der gute Mann sich einigemaßen von seinem Erstanen erholt hatte, sah er sich die Briefe näher an und erkannte die Handschrift seiner Frau. — Das Eheleben war nicht besonders glücklich gewesen, und nun hatte die Frau gehofft, ihren Mann auf diese Weise gut los werden zu können. Wie sich das Wiedersehen der beiden Ehegatten gestaltet hat,

kann leider nicht verraten werden; allzu Freudig dürfte es diesmal nicht gewesen sein.

Vorsicht beim deutschen Scheidegruß!

Die Jugend erzählt folgendes Geschichtchen: Am Stammtisch wird im Zusammenhang mit dem Krieg auch vom Grüssen gesprochen. Man hegt allseitig Genugtuung, daß das französische Adieu ganz energisch ausgemerzt wird und dafür als Scheidegruß die deutschen Worte: „Auf Wiedersehen“ und „Leben Sie wohl“ zur Anwendung kommen. „So einfach ist das aber nicht“, erzählt Herr Krause. „Das Adieu habe ich mir ja glücklich abgewöhnt, aber mit den deutschen Grüßen komme ich immer noch nicht recht zu Fache. Man hat eben zu lange völlig gedankenlos dieses Adieu gebraucht. Neulich sage ich zu einem Fechter: „Auf Wiedersehen!“ Am anderen Tage war richtig der Kerl auch schon wieder da. Ich gab ihm zwei Pfennige und entließ ihn mit dem Grusse „Leben Sie wohl!“ Da betrachtet der unverschämte Mensch das Geldstück auf seiner flachen Hand und fragte: „Von de zwee Fenge?“

Dankeskundgebung russischer Verwundeter.

Die russischen Verwundeten, die im Debrecziner Krankenhaus gepflegt werden, richteten an ihre Angehörigen ein Schreiben, das folgendermaßen lautet: „Liebe Brüder im Herrn! Wir unterfertigten russischen Soldaten sind in einer Debreczin genannten ungarischen Stadt angelangt, wo man uns mit der größten Sorgfalt pflegt. Wir können unseren Dank für die ausgezeichnete Behandlung nicht mit Worten ausdrücken. Wir bitten Euch, liebe Verwandte, sagt zu Hause jedem, daß der russische Soldat glücklicher in der ungarischen Gefangenschaft ist als im Frieden zu Hause. Wenn ihr ungarische Gefangene zu Hause trefft, zieht den Hut vor ihnen, denn sie sind müde auf dem Schlachtfelde und edelmütig den hilflosen russischen Verwundeten gegenüber. Wir bitten Gott, daß er die Ungarn segnen möge. Unsere Wunden sind jetzt schon geheilt.“ Der Brief, der an Ruwin Petsyng sen., Kaufmann in Moskau, gesendet wurde, ist mit sieben Unterschriften von Soldaten versehen.

Lügenmeldungen über die Türkei

Die Agence Telegraphique Milli meldet: In den letzten Tagen waren in Europa Nachrichten verbreitet, daß in verschiedenen Teilen der Türkei Christen und Ausländer niedergemetzelt worden seien. Wir dementieren ganz entschieden diese böswilligen Lügen. Es wurde nicht nur kein

Massaker und kein Anschlag gegen Christen und Ausländer verübt, sondern es hat seit Beginn der Feindseligkeiten der Durchschnit der gemeinen Verbrechen und Vergehen beträchtlich abgenommen. Uebrigens haben die Vertreter der neutralen Länder in der Türkei mehrere Male ihre Regierungen verständigt, daß in der Türkei absolute Sicherheit herrscht, und auch das tadellose Verhalten der ottomanischen Bevölkerung und der Regierung nicht nur gegenüber den Ausländern, sondern auch gegenüber den Angehörigen der kriegführenden Parteien gelobt.

Eine Aeusserung des Grafen Andrassy.

Graf Julius Andrassy, äußerte zu einem Mitarbeiter des „Est“: „Ich kann es absolut nicht glauben, daß Italien sich gegen uns wenden könnte. Wenn wir verlieren, käme Italien im Mittelmeer in die schwächste Lage; es würde dort die letzte Seemacht neben Rußland, Frankreich und England sein. Auch die Zukunft von Tripolis wäre gefährdet, eine Ausbreitung in Afrika ausgeschlossen. Auch die Erfüllung der gegenwärtigen Lage Italiens hänge von der Gnade der Entente-Mächte ab. Dagegen würde Italien im Falle unseres Sieges die führende Macht im Mittelmeer. Wir denken nicht daran, unsere Macht auf Kosten oder zum Nachteil Italiens zu erhöhen; wir führen Krieg zur Unterdrückung der unsere Existenz bedrohenden südslawischen Agitation und um den feindlichen Ring, welcher uns umgibt, zu sprengen. Wenn uns dies gelingt, kann Italien darauf rechnen, daß wir ihm behilflich sein werden, es in einem Maße zu stärken, das die Erhaltung des Gleichgewichts ermöglicht. Uebrigens wäre eine direkte Beteiligung, auch nur voranzusetzen, daß eine Kulturmission wie die italienische ihrem Bundesgenossen nur deshalb in den Rücken fallen könnte, weil sie einen Besitz des Bundesgenossen anstrebt.“

Sammlung

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Restaurant Witzler, Walter Deberitz, Max Schneider, etc.

Schlachtereie und Wurstfabrik EMILIO PIACSEK & IRMAO. Verkaufsstellen: Kleine Markthalle 9 und 39. Fabrik: Rua José Ant Coelho 105.

CAFE' CAPITAL E. M. BOCK 641. Rua Couto Magalhães 32 - S. PAULO. Einzige deutsche Rösterei in São Paulo.

Trinks Irmãos Stammhaus: Joinville, Rua 15 de Novembro. Filiale: Santos, Praça Mauá 29.

Casa Paulo Deutsches Spezialhaus für Hausstandsartikel, Glas u. Porzellan. Rua Sebastião Pereira 44, São Paulo.

Café Central Praça Antonio Prado - São Paulo. Ausser allen Konsumationen eines erstklassigen Cafés, ist stets während der ganzen Nacht ein frischer gutgepflegter Germania-Schoppen.

Frische Minas-Butter zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. Salzheringe Rua Abangabalu No. 10 - São Paulo.

Charutos Dannemann Universaes Bella Cubana (Flor fina) Gegen weisse Haare gibt es nichts Besseres als den Gebrauch der Brillantine Triunfo.

Heirat! Gebildeter Deutscher, 30er, wünscht sich mit vermöglicher Dame zu verheiraten. Briefe unter „Vertrauen“ an die Exp. ds. Bl., Rio de Janeiro.

Börsen-Halle Erstklassiges Restaurant & Bar. Rua 15 de Novembro N. 60-62, Telephon 328. SANTOS. Der Unterzeichnete gestattet sich, die Aufmerksamkeit der deutschen Kolonie auf ein vollständig modern eingerichtetes Lokal zu lenken.

Grosses Haus im Garten, vollständig u. gut möbliert, zum 1. April für 6 Monate zu vermieten. Enthält 4 Wohnzimmer, 5 grosse Schlafzimmer.

Deutsche Herrenschniderei Trapp Gegründet 1878 von GUSTAV REINHARDT. Rua Santa Efigenia No. 12 651.

Zur gef. Beachtung. Einem geehrten Publikum zur gef. Kenntnisnahme, dass ich mein bestbekanntes Restaurant zur Wolfsschlucht von der Rua Conselheiro Christiano nach der Rua Libero Badar 30-A verlegt habe.

Maler Tüchtiger junger Maler, von grosser deutscher Firma empfohlen, übernimmt kleine und grosse Arbeiten billig.

Dr. Candido da Silveira 12. Tabelião. Kontor: Travessa da Sé No. 7, Telephon 3494. Wohnung: Rua Bella Cintra 130, Telephon 292, S. Paulo. 639

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art aus den Werken von John Deere & Co. u. Deere Mansure & Coy. Moline U. S. Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc. Lager aller gangbarsten Maschinen.

HERM. STOLTZ & Co. Todesanzeige u. Danksagung. Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser liebes Söhnchen Erich nach langem Leiden im zarten Alter von kaum 9 Monaten sanft entschlafen ist.

Haus Unter günstigen Bedingungen zu verkaufen ein ganz neues Haus mit vier grossen Zimmern, Küche und Zubehör.

Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt. Rua Helvetia 92 São Paulo. Deutsches Brot in allen Qualitäten, Biskuits, Kaffee- und Tegebäck.

Frau oder Mädchen für die Morgenstunden gesucht. Rua Marim Francisco 86, S. Paulo. 958

Sodoms Ende.

Die Frage, ob Europa einen Verlust zu verzeichnen hätte, wenn Rußland nach den östlichen Steppen zurückgedrängt würde, die seine Wiege gewesen, kann gelöst und bestimmt verneint werden. Rußland ist ein Fremdwuchs, parasitärer Art, das seine Lebenskräfte nicht unmittelbar aus dem Boden, sondern aus anderen Lämmern saugt, die es erdrückt. Rußland lebt als europäischer Staat nicht durch eigene Kraft, sondern durch die Völker und Stämme, die es sich dienstbar zu machen verstanden hat: es läßt sogar seine Kriege durch fremde Kräfte führen und seine Politik durch Männer leiten, die ethnisch den von ihm selbst bekämpften Völkern angehören. Die russische Diplomatie ist eine Schöpfung des Grafen Karl Robert Nesselrode, dem Abkömmling eines niederrheinischen Adelsgeschlechtes, der Bündnisvertrag mit Frankreich trägt die Unterschrift des Grafen von Giers und die Flottenkonvention mit England die Unterschrift des Grafen Benckendorff; zur Erdrückung Persiens bediente Rußland sich der starken Hand des Freiherrn Nikolaus von Hartwig, derselben, die nachher auf dem Balkan aus großen Garnen Netze spann. Zur Festigung seiner Finanzen bedurfte Rußland der Riesenarbeit des genialen Bayernsprosses Witte, und als der innere Bau des Staates, durch Revolutionäre unermüdet, ins Schwanken geriet, da mußte ein Plehwe ihn stützen. Der Revolution vom Jahre 1905 konnte Rußland nur Herr werden durch die Hilfe der Generale Trepow, dessen Vater bis zu seinem letzten Lebensjahre Treppenhof gehalten hat, Müller, Baador, Hörschmann, Remenkampf, Kaulbars, und Riemann. Als der alte Russe Alexejew hinter dem Rücken des Ministers Lansdorff in Ostasien auf eigene Faust Raubpolitik trieb und Rußland in einen Krieg mit Japan

stürzte, da mußten die Generale Stüßel, Fock, Reuß, Grippenberg, Bilderling, Kaulbars, Keller, Stackelberg, Hörschmann, Remenkampf und Remenkampf und die Flottenoffiziere Witthoft und Rietzenstein — der erste als Geschwaderchef in Port Arthur und der andere in gleicher Eigenschaft in Wladivostok — die Welt daran erinnern, daß Rußland außer Stande war, seine Kriege ohne das von ihm selbst fremd genannte Element zu führen. Wie Rußland in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts seine Schlägen durch Diebitsch und Wittgenstein und in der zweiten Hälfte durch Totleben, Schilker-Schuldner und Kudelner seildagen ließ, so mußte es auch am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts auf den Schlachtfeldern sich durch Söhne der verhassten Deutschen vertreten lassen, und als die kleinen Japs dem russischen Kolob die bösen Zehen abschlugen, da mußte General Raediger sie durch seine Heeresreform wieder ankleben. Sogar gegen Deutschland selbst mußte Rußland durch russische Professorensohn Remenkampf, Scheidemann, Sievers, Erwerh, Keller und Schilinski (Schilling), ins Feld schicken. Nicht einmal seine berüchtigte Polizei und seinen heiligen Synod konnte Rußland recht russisch erhalten: die Namen Benckendorff, Drentelen und Friedericks sind mit der Geschichte der russischen Polizei und der Name Sabler ist mit der Geschichte des Synods verknüpft! Denkt man an die russische Schifffahrt, kann fast sofort einem der Name Christian Waldemar ein und denkt man an seine Flotte, dann denkt man auch an den Fürsten Lieven. Diese Namen haben wir nur aus dem Gedächtnis zitiert. Wollten wir in der Geschichte blättern, so könnten wir die Liste der Deutschen Namen um das Doppelte und Dreifache verlängern, aber wir wollen nicht den Eindruck erwecken, als wäre unsere Arbeit „gesucht“, sondern nur zeigen, daß man Rußland überhaupt nicht

denken kann, ohne sich deutscher Namen zu erinnern. Das Gebäude des russischen Staates ist zum großen Teil deutsches Werk, aber trotzdem erklärt der gegenwärtige Ministerpräsident Gorenky bei der Regierung Schutz suchenden deutschen Grundbesitzern: wir führen den Krieg nicht allein gegen Deutschland, sondern auch gegen das Deutschland!!! Warum soll es dann auf der anderen Seite nicht heißen: wir führen den Krieg nicht allein gegen Rußland, sondern auch gegen das Russentum, das die Kulturlosigkeit und Kulturunfähigkeit repräsentiert! — Kulturlosigkeit und Kulturunfähigkeit! Kein Volk Europas hat so wenig für die Kultur geleistet wie das russische; die einzige Stadt Florenz hat im Laufe eines Jahrhunderts mehr Kulturwerke geschaffen als das Rieseneich Rußland seit seiner Gründung bis zum heutigen Tag, und wenn einige seiner Schriftsteller etwas Nennenswertes geleistet haben, dann bestand diese Leistung in der Darstellung der Kulturlosigkeit ihres Volkes. Oder spricht aus den folgenden Versen des Russen Lermontow etwas anderes als die Tiefe Überzeugung, daß sein Volk einer Mitwirkung an kultureller Arbeit unfähig sei? Kalt, ungerührt läßt uns das wahrhaft Schöne, Der Dichtung Träume und der Kunst Gestalten, Und des Gesanges weiheliche Töne. Sind für uns nicht ein Quell der Seligkeit. Wir suchen ängstlich in uns festzuhalten Die Reste des Gefühls vergangener Zeit. Das Gute kehnt in unsrer Brust vergebens, Früh streift sich von uns ab der Blütenstaub des Lebens; Wir bergen uns're Gaben, nutzlos still, Und lieben, lassen, wie's der Zufall will. Kalt bleibt die Seele, das Gemüt, Derweil das Blut in unsern Adern glüht.

Wir lächeln ob der Väter derber Lust, Sch'n spätelnd in die alte Zeit zurück, Die weil wir selbst uns keines Ziels bewußt, Zum Grabe eilen ohne Ruhm und Glück. So leben, sterben wir, geräuschlos, unbewußt, Und spurlos durch die Welt eilt unser Fuß, Kein zengender Gedanke bleibt von uns dem Jahrhundert, Kein Denkmal eines Genius. Es ist das aufrichtige Urteil eines begabten Russen über die Kulturunfähigkeit seines Geschlechtes. Derselbe Dichter, einer der bedeutendsten, die Rußland hervorgebracht hat, sagt uns auch, warum sein Volk zu schöpferischen Taten unfähig sei: In Trauern blickt ich hin auf das Geschlecht von heute, Wie es die künstlich-frühe Reife läßt, Früh schon des Zweifels, der Erkenntnis Brite, In eine Zukunft schaut, die dunkel oder vüst, Zum Guten wie zum Bösen sind wir trüg', Altkluge Kinder mit des Alters Schwächen, Kaum aus der Wiege, haben wir schon viel Von unsrer Väter Weisheit und Gebrechen, Ermüdet uns das Leben, wie ein Weg, Der endlos — eben fortläuft ohne Ziel — Ermüdet uns gleich einem Feste, Dem wir zuschauen, teilnahmslos Gäste; Wir wollen fremdgereifte Früchte pflücken, Und ohne Kampf soll uns der Sieg beglücken. — Wir selbst sind gleich der Frucht, die ungerieft, Vor ihrer Zeit vom Baume abgestreift, Und fallend zwischen Blumen hängen bleibt,

Nicht den Geschmack ertragend, nicht den Blick — Und kommt die Zeit wo alles blüht und treibt, Trifft sie nur der Verwesung früh Geschick. Man werde nicht ein, daß Lermontow in seinem Pessimismus stark übertrieben habe. „Sein Pessimismus war“, sagt Peter Kropotkin über Lermontow, „die Enttäuschung eines starken Mannes, der andere um sich herum schwach und niedrig sieht.“ Der Pessimismus des Dichters entsprang also der Beobachtung der Menschen, die ihn umgaben, und diese Menschen gehörten zu der „besten“ russischen Gesellschaft. Die Zeit Lermontows liegt wohl etwas weit zurück — er starb im Jahre 1841, aber wir glauben nicht, daß er heute anders dichten könnte als in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. In Rußland hat sich äußerlich manches, innerlich aber nichts geändert. Auch heute könnte er singen: Ich lieb mein Vaterland; was aber auch Vermunft mir sagen mag — trotzdem: Sein Ruhm erlangt durch blutige Erfolge Und seine Ruhe so voll glühnen Widerwillens Und die Geschichte seines düsteren Einsicht Kaum nicht in mir ein glücklich Bild erwecken. Das ist es, was auf die besten Russen lähmend wirkt: das Volk ist kulturlos, die Gesellschaft ist moralisch defekt — „zum Guten wie zum Bösen trüg' — und der Staat zehrt nur von dem „Ruhm erlangt durch blutige Erfolge.“ Rußland hat nie daran gedacht, eine Kulturaufgabe zu erfüllen; es hat sich damit begnügt, Länder und immer Länder zu schlucken. Däster ist sein Einsicht, düster ist aber auch sein Jetzt und hoch düster ist seine Zukunft.

Gesucht
für kleinen Haushalt in Rio de Janeiro tüchtige Wäscherin und Plätterin, auch für Herrenwäsche, welche auch im Haushalt mitwirken. Zweites Mädchen vorhanden. Offerten an Caixa postal No. 1207, Rio de Janeiro. 978

Dame oder Herr
die zur Erholung einige Zeit im Freien wohnen möchten, finden Zimmer und Pension Rua do Prado 25, Bond Matadouro, São Paulo. 979

Kupferschmied
erfahren in allen Treibriehr- und Lotarbeiten, sucht Stellung in der Zuckerfabrikation oder in Brauerei. Gute Referenzen. Off. unter „Kupferschmied“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo. 970

Viktoria Strazak
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebammen
empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Ehebauten teils sehr mässiges Honorar. Telephone 4823 607

Junge
14 Jahre alt, sucht irgendeine Beschäftigung. Gefl. Off. unter „W S 100“ an die Exp. ds. Bl.

Eine Haushälterin
welche gut kochen kann und für zwei Kinder, im Alter von 6 und 5 Jahren, zu sorgen hat, wird für sofort gesucht. Off. an Apolche A. Oncken in Curitiba (Paraná). 934

S. Souza Ramos
Zahnarzt 648
Rua Libero Badaró 97
Telephon 271 S. Paulo

Chacara
In Tremembé an der Cantareira-Bahn ist eine schön angelegte Chacara sehr preiswert zu verkaufen. Enthält zwei neue Wohnhäuser mit Terrasse, 1 Geflügelhaus mit 2000 Vögeln, 1 Holzstall, 1 Schuppen 5x2 m mit Ziegenstall und Taubenschlag einen Brunnen mit gutem Trinkwasser, 145 m Straßenzentrum von 2 Straßen mit 2 Portões, schön bepflanzt mit vielen Obstbäumen, Tannen, Fichten, Coniferen, Cyressen, Eucalyptus und Zierbäumen. Fruchtvolle Aussicht, Rundblick über das Cantareira Gebirge. Lignet sich für Sommerwirtschaft mit Pflanzensamen Geflügelzucht oder Ziergärtnerei. Näheres Rua Lopes de Oliveira 57 (Bond 13), von 6-7 Uhr nachmittags, São Paulo. 915

Zu vermieten
in deutscher Familie ein schöner, grosser Saal für zwei Personen an eraste Herren oder Damen oder auch an ein kinderloses Ehepaar. Rua Paulo Mattos 91, Rio de Janeiro. 879

Gesucht
für ein kinderloses, älteres Ehepaar ein leeres Zimmer. Näheres Rua Santa Antonio No. 11, S. Paulo. 972

Ein Saal
und Schlafzimmer an Herren zu vermieten. Rua Sta. Cruz N. 10, Consolação, S. Paulo. 976

Zwei Kellerinnen
per sofort gesucht. Rua Timbiras 38, Ecke Conselli, Nobias, S. Paulo. 982

Jungefrau
deren Mann im Kriege weilt, sucht Stellung als Haushälterin oder Wahrung einer sorgen. Republik. Off. unter „A. Z. 210“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

CASA LUCILIAUS
neue holl. Voll-Heringe
Lachs geräuchert
Dill-Gurken
Rua Direita No. 55-A São Paulo 7

Geschäftsteilhaber
Für eine sehr gewinnbringende Industrie wird ein Teilhaber gesucht, der über 5 Contos de reis verfügt. Derselbe muss der Landwirtschaft nicht abgeneigt sein. Briefe nach der Avenida Celso Garcia N. 57. Zu verhandeln mit Joaquim B. Silva, S. Paulo. 991

Rudolf Kohlbach
Klavierstimmer
Rua General Camara 301
Santos 649

Wer
bergt einem strebsamen jungen Deutschen, verheiratet, 1 Conto de reis als erste Hypothek auf ein Stück Land in einem zukunftsreichen Stadtteil São Paulos? Off. wolle man richten unter A. B. an die Exp. ds. Blattes. 980

Haus
Hübsches Haus zu vermieten. Rua Jabaguara No. 45, Bond Sto. Amaro vor der Tür. 968

Gesucht
anständige Frau, welche kochen kann. Zu erfragen Rua do Triumpho No. 3, S. Paulo.

Abrahão Ribeiro
und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch —
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis
6 Uhr nachmittags
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 2307
Rua Albuquerque Lima 85
Telephon 4002.
Eüro:
Rua José Bonifacio N. 7
Telephon 2943

Ein tüchtiges Hausmädchen
von kleiner norwegischer Familie per sofort gesucht. Rua Alípio Soares 159, Bond 26 und 5. S. Paulo. 959

DEPOSITO NORMAL
GEGRÜNDET 1878
Grosse Sendung eingetroffen

Kellner
sucht Stellung bei einer Familie. Off. unter „Kellner“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 986

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias No. 28
S. PAULO

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappia, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11-12 und 2-4 Uhr.
Telephon 1941. 53

Herr
Dr. Arthur Stauffer
in Campinas wird um Erledigung seiner Angelegenheit ersucht.
Deutsche Zeitung

Dr. Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bannorrhöe. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 572

Zimmer
unmöbliert in gesunder Lage gesucht für alleinstehenden Herrn. Anzfragen in der Exp. dieses Blattes, S. Paulo. 981

Heiratspapiere
sowohl für das Standesamt (registriert) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art geliefert. **Chaves Alameda, Barão Rio Branco 26** in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro civil sind alle veroidet und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere entweder garnicht, oder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

Kufere
Das beste Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene.
Casa Schorch
21 Rua Hoarrio 21 — S. Paulo
Telephon 170 Oniza 153

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 856

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA
Wöchentliche Passagierdienste zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre.
Der neue Dampfer
Itassucé
geht am 4. März von Santos nach Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre
Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazen N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado). 961

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „1“ — Telephon 2957
590 Sprechstunden 8-3 Uhr

Herr
Julio Chatton
wird ersucht in der Exp. dieses Blattes São Paulo, vorzusprechen

Für Herrn
Carl Schneider
fr. Restaurateur
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

Tüchtiger Bäcker
welcher auch in Doce erfahren ist, sucht sofort oder später Beschäftigung. Offerten erheben an Gärtner, Rua Conselheiro Nobias 9, S. Paulo. 946

Maria Mimmler
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Gesucht
wird eine Erziehung von kinderlosen Ehepaar gegen entgeltliche Dienstleistung. Off. erheben unter „Erziehung“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 976

Dr. Roberto Schmidt
Zahnarzt
Kronen und Brücken, Porzellan- und Goldplomben, spezielle ganze Gebisse. Behandlung von Kieferbrüchen, künstliche Kiefer und Nasen. Zahnregulierungen und Bleichungen. Mundchirurgie. Krönigen-Strahlen. Grösste Aseptik. Rua Alvaros Pontal No. 35 (antiga Rua do Commercio) São Paulo — Telephon No. 4371

Flotte Stenotypistin
auf kurze Zeit gesucht. Meldungen früh 8-10 Uhr Alameda Eduardo Prado No. 1-11, São Paulo. 997

Köchin
mit guten Referenzen wird für sofort gesucht. Avenida Paulista 131, São Paulo. 990
Schützen Sie sich gegen die Kälte. Der Winter naht STEPPDECKEN-Ausverkauf Grosse Ersparnis!
Während des Monats März verkaufen wir noch zu alten Preisen 2000 Steppdecken unserer Erzeugung, höchst modern in verschiedenen Qualitäten, vom einfachsten bis zum besten aus reiner Seide; Preise von 128000 aufwärts.
Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen, denn unsere diesjährige Fabrikation wird mindestens 40 Prozent teurer sein.
Besichtigung täglich von 8 bis 11 Uhr 30 Minuten und von 2 bis 6 Uhr
Compahnia de Industrias Textis - S. Paulo
Rua Brig. Galvão 119, Barra Funda, Bond 13, Tel. 1899

Reis-Theater
Rua 15 de Novembro S. PAULO
Kino-Vorführungen
mit abwechslungsreichem Programm 18
Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.
Jeden Sonntag grosse Matinée.

Das neue Haus
Rua Augusta No. 4 ist zu vermieten. Es hat 3 Schlafzimmer und die übrigen dazu gehörigen Räume. Bewohnbares Unterhaus, guten Hof und liegt neben der „Deutschen Schule“. Mietspreis 2208000 per Monat. Zu erfragen im Nebenhaus No. 2 oder Rua Santo Antonio No. 100, S. Paulo. 966
Per sofort gesucht ein tüchtiges Hausmädchen
Alameda Olavo Egydio 10, gegenüber Rua Domingos de Moraes No. 317, S. Paulo. 967
Deutsches Mädchen
oder Frau, die auch portugiesisch spricht, wird für Küche u. etwas Hausarbeit in kleiner Familie gesucht. Näheres Rua Augusta No. 114, S. Paulo. 948
Möbliertes Saal
für einen oder zwei Herren mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Triunfo 27, S. Paulo. 971
Perfekte Näherin
sucht tageweise Beschäftigung, zum Waschen ansehender u. Damenröcke, Kinderkleider, Knaubenzüge, Kleider modernisieren. Rua Gontsch, Villa Mariana, Rua Umberto primo No. 21, São Paulo.

Mme. H. Frederica Usani
Hebammen
Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro
Rua L. O. N. 2. — S. Paulo
Für Frau
Maria Mimmler
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., S. Paulo.
Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Poliklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitaller etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr
Telephon 1407 2
Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist.
Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 574
Dr. J. Strauss
Zahnarzt
Largo de Theodoro Nr. 5
Sal No 3
SÃO PAULO

Gesucht
ein jungeres Mädchen für Bedienung hutfeschäft, kann auch da wohnen. Rua Sta. Ephigenia 121, S. Paulo. 992
Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoniatado glycero-phosphatado.
Nerventstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Hilft Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 38000. 616
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17.
Deutscher
englisch und franz. sprechend, sucht Beschäftigung. Offerten unter „Deutscher“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 985
Man wünscht
eine kleine Alkohololonne mit Blase (bis 1000 M) zu kaufen. Offerten mit Preis und Zeichnung erheben an Parisina Alameda Eduardo Prado No. 101, São Paulo. 998

Feinste deutsche Schneiderei
Hon Ique Dietsch
Rua Sta. Ephigenia 74
São Paulo 90
Stellenvermittlung
für weibl. Dienstpersonal Köchinnen, Hausmädchen usw.
Rua José Antonio Coelho 107 (Villa Mariana), S. Paulo. 997
Frau 583
Johanna Willmann Bergandé
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N. 1 (S. andar) — São Pau

Reklamefabrikatloger Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 964
Avesta
erwartet Anfang März, geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm
Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50
Junge Frau
sucht Stellung als Reisebegleiterin. Pflögerin oder zu Kindern gegen freie Reise nach Europa, für sofort oder später. Gefl. Off. unter „J. P. 30“ an die Exp. ds. Bl., São Paulo. 865

Hortulania Paulista
Unterzeichnete Firma erlaubt sich, ihren geehrten Kunden und Bekannten hierdurch von der Eröffnung einer
Blumen-Loja
in der Rua Rosario N. 14, S. Paulo
ergebenste Mitteilung zu machen. — Ueber erstklassiges Personal verfügt und im Besitz einer durch Jahre kultivierten Chacara, befindet sich das Geschäft in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden. — Indem wir um den geschätzten Besuch unseres Lokals bitten und die pünktlichste und genaueste Ausführung aller uns aufgegebenen Bestellungen zusichern, zeichnen
Hochachtungsvoll
Fr. Heuburg & Comp.
786

Dr. Lehfeld
Rechtsanwalt 575
Etabliert seit 1836. — Sprechstunden von 12-3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, L. Stock São Paulo.

Dr. J. Strauss
Zahnarzt
Largo de Theodoro Nr. 5
Sal No 3
SÃO PAULO

Man wünscht
eine kleine Alkohololonne mit Blase (bis 1000 M) zu kaufen. Offerten mit Preis und Zeichnung erheben an Parisina Alameda Eduardo Prado No. 101, São Paulo. 998

Stellenvermittlung
für weibl. Dienstpersonal Köchinnen, Hausmädchen usw.
Rua José Antonio Coelho 107 (Villa Mariana), S. Paulo. 997
Frau 583
Johanna Willmann Bergandé
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N. 1 (S. andar) — São Pau

Stellenvermittlung
für weibl. Dienstpersonal Köchinnen, Hausmädchen usw.
Rua José Antonio Coelho 107 (Villa Mariana), S. Paulo. 997
Frau 583
Johanna Willmann Bergandé
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N. 1 (S. andar) — São Pau

Stellenvermittlung
für weibl. Dienstpersonal Köchinnen, Hausmädchen usw.
Rua José Antonio Coelho 107 (Villa Mariana), S. Paulo. 997
Frau 583
Johanna Willmann Bergandé
Zahnärztin
Rua José Bonifacio N. 1 (S. andar) — São Pau

Diario Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 43

Segunda-feira, 1 de Março de 1915

N. 43

Serviço telegraphico

do Diario Alemão

BUENOS AIRES, 28. — Os alemães acabam de construir uma grande ponte sobre o rio «Escalda» que servirá para o transporte de canhões de grosso calibre.

BUENOS AIRES, 28. — Em varias cidades do norte da Italia tiveram lugar luctas sangrentas entre os partidarios da guerra e aquellos da neutralidade da Italia. O governo já tomou providencias e deu ordens terminantes para impedir taes manifestações no futuro.

BUENOS AIRES, 28. — O actual chefe da frota alemã de alto mar o almirante von Ingenohl deixou o seu cargo, retirando-se para Berlim. O seu provavel successor será o principe Henrique da Prussia, irmão do imperador Guilherme.

BUENOS AIRES, 28. — O general Enver Pascha foi agraciado pelo Kaiser com a cruz de ferro.

BUENOS AIRES, 28. — O consul geral russo em Londres convidou todos os russos, residentes no estrangeiro de voltar para Russia até março. Ao contrario seriam castigados com todo o rigor conforme as leis russas.

BUENOS AIRES, 28. — Os austro-hungaros tomaram por assalto algumas alturas no sul da Galicia, fazendo 1240 prisioneiros.

BUENOS AIRES, 28. — A situação do ministro da fazenda da Rumania considera-se insustentavel.

BUENOS AIRES, 28. — Na sessão da dieta prussiana todos os partidos sem excepção estavam de accordo que a organização financeira e industrial na Alemanha deu boas provas de resistencia e solidez. O novo instituto bancario, creado especialmente para o tempo da guerra foi só pouco requerido. A Alemanha está produzindo tudo que necessita. O ministro do commercio Dr. Sydow fez constatar que as cifras estatísticas da produção não só estão mais altas do que em tempo de paz. Tambem não ha escassez de trabalho.

BUENOS AIRES, 28. — Um vapor inglez foi torpedeado entre Dieppe e Saint Valery por um submarino alemão. Um destroyer zarpou de Dieppe para prestar socorros.

BUENOS AIRES, 28. — Os alemães transpuzeram o rio Njemen perto de Swentojawsk. Ao norte de Grodno a batalha está continuando ainda. Ossowicz foi bombardeado violentemente.

BUENOS AIRES, 28. — Diariamente estão correndo trens da Alemanha a Polonia, usando a bitola dupla até Lodz e subindo então pelo valle do Vistula até a frente da batalha. Um trem rapido volta todos os dias de Lodz para a Alemanha.

BUENOS AIRES, 28. — O jornal «Hamburger Nachrichten» publica hoje a lista authentica das perdas francezas durante os primeiros 6 mezes da guerra. Consta essa de 200.000 mortos, 700.000 feridos, sendo 400.000 leves e 200.000 extraviados ou quasi a terceira parte de todo o exercito francezes.

BUENOS AIRES, 28. — Foi posto ao lado a idea de um segundo emprestimo de guerra na Alemanha, porque muitos institutos financeiros offereceram quantias avultadas. Assim vão dar a companhia de seguros «Victoria» 30 milhões, a caixa economica de Colonia 20 milhões, aquella de Dresden 10 milhões e a caixa economica da capital de Berlim tambem 10 milhões de marcos.

BUENOS AIRES, 28. — Formou-se em Berlim uma comissão para comprar os quadros e obras de arte dos artistas que

se acham incorporados no exercito allemão.

BUENOS AIRES, 28. — As reservas em ouro do Banco da Inglaterra accusam conforme o ultimo relatório a quantia de 64 milhões de libras esterlinas, em vez que aquellas do Reichsbank se elevam a 2254 milhões de marcos. O banco do imperio allemão tem por conseguinte 974 milhões de marcos ou 48,7 milhões de libras esterlinas mais do que o Banco da Inglaterra.

BUENOS AIRES, 28. — Na batalha dos lagos masurianos foram feitos prisioneiros os seguintes generaes russos: do 29º corpo do exercito moscovito o general-chefe commandante da artilharia, os generaes commandantes das divisões 28 e 29. O general commandante da primeira brigada. Do terceiro corpo do exercito russo: o commandante da 37ª divisão, o general-commandante de brigada da artilharia e o general da segunda brigada de infantaria, os generaes da 27ª divisão e da 53ª divisão de reserva e o general commandante da mesma. O general de brigada da 1ª divisão dos cosacos sibirianos e um general commandante de brigada. Nos ultimos 3 mezes foram feitos prisioneiros em total 26 generaes russos.

A Origem e as Realidades políticas da guerra mundial

Pelo Prof. Dr. Hollmann.

Da «Gazeta de Colonia».

I.

Uma exegese diplomatica da tragedia mundial com toda certeza será de muito proveito para os politicos de cadeira. Mas ao lado dos profissionais criaram-se depois do dia 29 de Julho de 1914 representantes da cultura que parecem occupar-se somente desde esta data com as coisas da politica internacional. E estes então fazem da tragedia um dramalhão de aldeia, como o conhecido sabio inglez, Gilbert Murray — visivelmente de boa fé contando ao mundo a historia commovente da Austria com a Alemanha sempre incitante nas costas ameaçando a pequena Servia, da grande e magnanima Russia correndo em auxilio de seu irmão em crenças; a França segue ao seu fiel aliado; a Inglaterra qual cavalheiro luzento, deitando primeiro a neutralidade da Belgica, depois outros tratados e afinal das contas todos os bens ideacos da Humanidade. Mas infelizmente ha leitores de jornaes, scepticos que desconfiam, como o santo desconfia da esmola grande, da generosidade em demasia e que atravessando todos os preconceitos nacionais procuram as raizes dos factos, os fundamentos politicos e realidades palpaveis. Por esta razão comprehende-se que ha muita gente que corta todas as conversas sobre a questão, quem foi de quem sabiu o golpe primeiro com a sentença: «A guerra mundial era uma necessidade natural para derrubar o militarismo allemão». Como tal a politica da «Entente» a tinha previsto e esta é a sua feição actual.

Não sei, se era uma lei da natureza o predomínio da Inglaterra nos mares, mas sei que os ingleses o consideram assim. O imperio britannico é composto d'uma ilha visinha do continente, d'uma porção de colonias e de protectorados, como de dominios mercantis espalhados sobre todo o mundo. A estrutura economica da ilha é pouco homogenea, observa-se percorrendo-a a divisão entre fabricas, propriedades feudaes e campos de golf e de outros sports. E nas vias que communicam estas bellezas capitalísticas entre si, encontramos os grandes contrastes característicos da vida social ingleza, as massas que affluem ás regiões dominadas pelas chaminés e cujo estado cultural e progressivo fica abaixo do de qualquer outro povo da Europa — e os donos que recostados em seus automoveis procuram as suas propriedades e seus campos de golf. Da cultura destes em geral o resto da Europa não sabe muito mais, a não ser que elles mudam a roupa diversas vezes por dia e que sabem se calar esteticamente; a aureola continental que adorna o inglez, baseia-se na sua taciturnidade que

elle sabe guardar com bastante estylo, ai, quando abre a bocca.

Para dar vida a este corpo economico, o qual para o politico tem qualquer coisa de aleijado, precisa-se fazer da Inglaterra «Workshop of the world»; de antemão ella tem que pôr a mão sobre todos os mercados e sobre todas as colonias possíveis do mundo, para poder dominar sem competidor. E o caso d'uma velha taverna nos caes do porto que se vê ameaçada em sua existencia, quando se inaugura uma nova linha de bondes electricos. Governar só, dominar é o destino da Inglaterra, não ha inglez que pensa de outra forma. Pare poder sustentar esta estrutura politica e economica ao mesmo tempo, foi que a Inglaterra criou a sua forma de militarismo, uma esquadra garantidora de seu predomínio naval. Não ha para escolher, a posição insular da Inglaterra de duas só admite uma: ou a potencia geral e completa ou a impotencia. A Historia tem provado sempre, logo que a Inglaterra tem que em receber um rival maritimo, ella não tarda de aproveitar-se das controversias latentes entre os outros povos, incitando habilmente as potencias continentaes uma contra a outra. Uma potencia capaz de derrubar o cerco é desde já considerado inimigo mortal da Inglaterra, e como julgaram necessario em tempo de destruir o militarismo napoleónico, assim querem hoje destruir o que chamam «militarismo allemão», pois a Alemanha demonstrou ter appetite de agua salgada.

«Combatemos para livrar o universo do barbaro jugo francez, do despotismo militar. Combatemos pela independencia de todas as nações». Era a proclamação dos negociantes, banqueiros e de outros habitantes de Londres no anno de graça de 1804. O mesmo palavrorio encontramos hoje nos jornaes ingleses, apenas em vez de «francez» lê-se «allemão». O seguimento das ideias dos ingleses não muda, são como as crianças: «Eu quero» dizem estas. E o raciocinio primitivo do egoismo, como ingleses bem preparados enxergam as coisas; não ha motivo para duvidar que elles intimamente não se sentissem possuidos de boa fé.

A Inglaterra se sentiu ameaçada em seu poder e criou a entente, talvez não com o proposito de com sangue frio preparar uma matança geral com a sua propria coparticipação, parece antes por instincto, assim como trabalha a aranha, e por habito inveterado. Não é bem crível que um rapaz deixa de crescer mais quando um camarada tem medo d'elle vendo-o augmentar de forças e não conspirará por causa disto contra o outro. Pelo contrario, elle fará exercicios e se robustecerá a fim de se sustentar. Quem sabe, se não teria sido mais prudente, se o rapaz medroso tivesse procurado uma aproximação, o que não era muito difficil de obter, pois o outro se sentia isolado e era modesto. Se a entente foi feita como um seguro apenas, ella se virou em instrumento insufficiente e perigoso que dividiu a Europa em dois campos inimigos, semeando a falta de segurança e suspeitos. A entente conjunção o leme do piloto diplomatico a forças occultas, irresponsaveis! Ha quem acredita que a Inglaterra preparará a guerra de intento, mas muitas circumstancias fallam contra esta possibilidade. O vaso politico de Sir Edward Grey naufragou na impetuosidade do mar nautavista, assim pensa muita gente na Inglaterra. E' verdade que Sir Edward Grey como bom nadador diplomatico e qual escaphandro de feira soube sustentar-se no cume das ondas «in plain liberty of acting» — até o ultimo momento, mas elle não conseguiu de livrar-se do redomoinho; «a honra da Inglaterra estava penhorada por combinações e por promessas». Assim se apresenta a catastrophe da politica da entente como uma fallencia diplomatica, a entente é igual á mina mal ancorada que se solta na primeira tempestade.

Mas, se a guerra foi feita de proposito? — Intenção ou não, foi a politica da entente em todo caso que causou a guerra, assim é indifferente saber quem bateu primeiro. Atraz da politica da entente e da guerra está firme em pé uma realidade politica: O «Eu» inglez escripto em letras capitaeas. Por enquanto a guerra mundial é uma guerra continental e é de supôr que no continente se dará o golpe decisivo. Interessa-nos portanto saber, quaes são as realidades politicas que explicam a guerra das potencias continentaes contra a Alemanha e qual será o fim almejado por estas potencias.

Não se pôde perceber bem as razões da guerra da França, contra a Al-

lemania. Uma espada chamou para a «revanche», a outra estava prompta a parar a estocada. O que pôde a Alemanha ganhar da França, seja em territorios ou em dinheiro em proporção aos sacrificios enormes da guerra? E o que pôde a França obter de nós? Dizem a Alsacia-Lorena ou a Borgonha, o velho pomo de discórdia entre as raças gallica e germanica. Já houve tempos em que a Alsacia-Lorena não passou d'um lyrismo nacional em França. Terão mudado as coisas porque um abbé botou um accento agudo francez sobre o «e» de seu nome suavo ou porque uma mão cheia de politiqueros profissionais se entregaram de corpo e alma á gallomania e ás sociedades politicas juvenis? Subsistia ainda a realidade politica que a França não podia existir sem as antigas provincias? A Alsacia-Lorena foi usada de fanfarras pelo militarismo da «revanche». Os francezes «são idealistas hoje ainda». A ideia da revanche deu vida nova ao velho «militarismo nacional» e sacrificaram-se até sommas enormes para pôr em pé o militarismo russo triturado pelos japonezes, a fim de obter um amigo que auxiliasse na tarefa da realisação da ideia. Que estas melodias de revanche, cantadas hontem n'um doce lyrico e hoje n'um crescendo dramático encontraríamos além da fronteira um eco, traduzido em armamentos sempre maiores por parte da Alemanha, não era de estranhar, principalmente depois da alliança franco-russa ter dado uma resonancia alarmante á tal musica.

Se os francezes ainda querem asseverar que eram elles que se sentiam ameaçados, a diplomacia franceza deve ter andado pessimamente informada sobre os sentimentos allemães e sobre os interesses politicos reaes da Alemanha. Estes depois da fundação do imperio não podiam mais ser continentaes, mas exclusivamente de caracter mundial e mercantil. Se a Alemanha tivesse conseguido um accordo com a França, que teria tido como consequencia relações pacificas com a Russia, a Inglaterra nunca era capaz de sustentar o seu predomínio illimitado sobre os mares e de fechar as portas das terras, onde florescem os productos exóticos e d'aquellas, onde a cultura europeia pode construir os seus monumentos da civilisação, a um povo de 68 milhões de habitantes. Houve um tempo, alguns annos atraz, que um grande estadista russo brincava com esta ideia e houve a possibilidade de realisação, principalmente na Russia. Naquelle tempo não se pôde fallar na presença de certas pessoas dos ingleses, sem os chamar: «Aquelles judeus». Mas a ideia era racional demais e o estadista citado não contava com o romantismo dos povos em jogo, nem com a arte diplomatica ingleza de saber aproveitar-se de taes materias imponderaveis. A Inglaterra conhece e taboleiro de xadrez, que se chama continente europeu e a arte de movimentar as figuras de maneira que os partidos não saiam do «garde». E' desta vez fez uma obra de mestre, digna de admiração, contemplada sem preconceitos nacionaes, e compartilhando o seu modo de ver a arte diplomatica que não tem nada de commum com motivos ethicos e moracs. Conseguiu a diplomacia ingleza de transpôr o mar de odio historico e de contrastes nacionaes entre a França e seu paiz e o mestre de obras, constructor desta ponte sobre a Mancha, era o romantismo francez. Teuho a confiança no bom senso humano para defender-me contra a ideia d'uma autosugestão do povo francez ter que rido a guerra só pela revanche. Nenhum estadista teria usado de fazer esta guerra em nome da França, nem mesmo com armas aparentemente superiores e nem com a certeza do auxilio russo. A coisa mudou quando todo o mundo tomou parte no jogo.

Mais difficil para comprehender é a influencia da diplomacia ingleza sobre a politica russa. A Russia e a Inglaterra dependem economicamente uma da outra. Uma ameaça por parte da Alemanha ou da Austria estava fora da probabilidade para qualquer russo de bom senso. E do outro lado o paiz precisava d'uma paz duradoura, para poder proseguir nas reformas agrarias destinadas a dar ao povo o desenvolvimento progressivo, ensinado pelos povos do occidente e tão necessario. Comprehende-se portanto que o ministro da agricultura, o ministro de maior importancia na Russia, era contrario á guerra. A intelligencia russa teve que ser contraria á guerra. Apesar d'isto existiu lá não somente um partido de guerra, mas tambem uma vontade para fazer a entre uma grande parte da intelligencia, incomprehensivel para aquellos que ignoram os sentimentos e o romantismo d'aquelle povo. Cumpre dizer que a França gastou diversos bilhões pelo militarismo russo e é superfluomencionar que a Inglaterra tem trabalhado bastante com o fim de criar uma atmosfera bellicosa. Podia-se citar um jornal importante que esteve ao serviço deste assumpto, mas assim não se explica a vontade guerreira da intelligencia russa que não tem nada de ver com aquelle dinheiro e que não lê aquelle jornal. Mas a atmosfera estava carregada, já ha annos, faltava somente a faísca para produzir a explosão. Quem esteve n'estes ultimos annos na Russia não pode deixar de observar o odio crescente contra a Alemanha, odio este que de mãos dadas com os preparativos bellicos, sobre os quaes os entendidos chamaram muitas vezes a attenção, assumiu um caracter ameaçador; enquanto na Alemanha se fallava ainda em «amizade tradicional».

S.

„O Parafuso“

Recebemos o No. 1 d'este novo seminario illustrado e de critica, que se publica aqui sob a direcção do sr. Benedicto (Baby) de Andrade, conhecido jornalista, que durante muito tempo trabalhou nos jornaes da manhã d'esta capital e tambem dirigiu com exito o «Piralho». «O Parafuso» distingue-se de seus congeneres por muito espirito e por um ponto de vista muito nobre. Trata tambem do assumpto de vigor na actualidade, que é a grande guerra europeia. Mas não é porta voz das communicações da Havas e da agencia Reuter, não imita tantos outros, que sem escrupulo estão transmittindo as mentiras baratas espalhadas pelos alliados, não, elle indaga a verdade e de um ponto elevado neutral e sem paixão elle transmitta a verdade e forma por conseguinte um combatante pela justiça e pela verdade, util e necessario no maré das mentiras, que cada dia infestam o nosso meio. Os nossos parabens para um futuro auspicioso.

Uma carta

Illmo. Sr. Redactor!

Apesar dos esforços quasi sobrehumanos, por parte dos alliados, em illudir a opinião do povo brasileiro para o que lançam mão de noticias falsas, os sul-americanos vão pouco a pouco recobrando o juizo perdido e já não acreditam mais nas noticias e nos suicidios do Imperador, do Kronprinz, dos Generaes, no fuzilamento de 117 deputados socialistas, nas marchas sobre Vienna e Berlim, e nas destruições de Cathedraes que, apesar de serem arrazadas pela artilharia, sempre ficam de pé. Ainda menos importancia ligam aos telegrammas de Londres sobre «raids» heroicos de aviadores ingleses que sempre acabam em verdadeiras derrotas aereas. Ha mesmo gente que durante os seis mezes passados adquiriu certa pratica de ler nas entrelinhas das noticias falsas espalhadas de Londres e Paris, por exemplo: recebendo um communicado londrino sobre victorias russas, elles simplesmente trocam a palavra «russos» por «allemães», e mais tarde essa mesma gente fica sabendo que fez muito bem, quando lê os jornaes vindos da Europa.

Mas não só de Londres e Paris se mandam noticias diametralmente contrarias aos factos; tambem na America do Sul, as agencias telegraphicas têm caprichos muito exquisitos. Faço lembrar as noticias destes ultimos dias, sobre a eminencia de uma guerra austro-italiana, batalha de Fessinge, etc. Muito me admirei quando li ha pouco num destes jornaes um communicado do Sr. Paoli:

«Ao Este de Low bem como ao norte e ao sul de Pilitza prosegue a «defensiva» enquanto que o original da embaixada reza textualmente: e que em portuguez quer dizer:

Como a Inglaterra defraudou a Turquia por dois dreadnoughts

Cousas...

Ha dias o «Jornal» trouxe um telegramma no qual estavam exaradas as opiniões dos addidos militares do Brasil, Argentina e Chile sobre a actual guerra. Tanto o addido militar da Argentina como o do Chile fizeram referencias a planos de batalhas e observações sobre tactica militar. Mas o nosso se destacou: depois destes terriveis mezes rubros, o Sr. Fleury, que acompanha o exercito dos aliados, conseguiu descobrir a grande vantagem da Triple Entente sobre os allemães. «Estes se comparavam a um touro bravo, acuado de todos os lados», etc. Foi esta a observação do nosso addido militar e não ha duvida sobre a exactidão do telegramma, visto como dous ou tres dias depois vein elle confirmado.

Parece que o Sr. Fleury gosta muito de touradas ou então é — toureiro amator. — Pena foi que o magno critico não se tivesse dado ao trabalho de fazer a distribuição dos artistas. Resta ainda saber como é a foudada — si á hespanhola, si á portugueza. Seja como for, parece que á França cabe o «rol» de «espadas», á Russia, o de «picador», á Inglaterra, o de «bandarilheiro», e á Republica portugueza... de «moço de forçado...» Agora, quem será o «intelligente»? E' o Sr. Fleury, Sim, é elle o «intelligente» porque só elle poderá dizer quando estará o touro em condições de ser pegado, picado, bandarilhado e, finalmente, morto. A opinião do addido mereceu a maior consideração — consta até que o governo já telegraphou ao nosso homem pedindo-lhe que com urgencia escreva um tratado, que será magnifico, sobre «tours atacados sem tréguas», além de se modificar a antiquada orientação sobre questões militares. Agora a questão é simples: resolve-se uma campanha com muita facilidade, transformando o campo de guerra em praça de touros, sendo o nosso addido o «intelligente...»

Eis a representação brasileira junto ao marechal Joffre! Quem, profissional, tem a felicidade de poder observar todo esse movimento militar, tão bem dirigido, por tão valeroso cabo de guerra, e falla em touros e marradas, deve ir ser «toureiro», porque bem não lhe assenta a farda!

Mais uma vez lucrará muito o Brasil com «os estudos» do seu addido militar junto aos aliados!...

Genio igual ao nosso addido militar só o Sr. Louis Martin, que, segundo dizem telegraphicas, apresentará no Senado francez um projecto de lei suspendendo, temporariamente, nos territorios invalidos, para as mulheres francezas que foram victimas de violencias de soldados allemães, a execução das penalidades a que estão sujeitas as pessoas que provocam abortos. E' mesmo esta uma medida «necessaria, e tão necessaria» que o Sr. Martin nem devia torral-a exequível. Todos sabem que na França a população deseresse bastante e que é orgulho da mulher franceza dizer que nunca teve filhos, enquanto que com algum vexame que alguma dirá ter dado á luz quatro ou cinco crianças. Lá, na França, diz-se que os filhos sahem muito caro, dão muito trabalho, etc. O aborto é quasi uma enfermidade das mulheres. O projecto do Sr. Martin é desaceusario: as francezas se encarrregarão, por si proprias, de tal myster. Entretanto era optima occasião para ser votada uma lei especial premiando as mulheres que tivessem muitos filhos.

Certamente, a França, agora, ficando bem desfaleada e, caso a Alemanha concorresse para lhe augmentar a população mais seria para agradecer que para deplorar. Si, de facto, a passagem dos allemães se tem assignalado pelo grande numero de mulheres gravidas é uma felicidade para a França — é a regeneração do sangue, nessa parte do territorio, que se vai dar!

O projecto é immoral. A mulher quando mãe, devo, ao menos, por méro instincto animal, ter amor á creatura que lhe sahi das entranhas. Provocar aborto, é indignidade: pernicioso, é infamia! Não ha vergonha em ser mãe, porque das funcções mais elevadas, mais dignas, a sublime funcção da mulher é ser mãe. Accusar-a, critica-la, invectiva-la por isso — é baixa torpe!

E são desse teor as medidas que os francezes querem por em pratica para melhor mostrarem que se batem pela civilização!

Triste, a civilização defendida a golpes de tal natureza!



«Ao Este foram repellidos, com grandes perdas para o inimigo, ataques russos, contra Gumbinnen, bem como entre Mlawa e o Vistula. A Este de Lowicz, bem como ao Norte e ao Sul de Pilitza, prosegue a nossa offensiva».

Dessa forma tambem o telegramma foi publicado hoitem no seu respeitavel jornal; entretanto, os diarios matutinos de hoje fallam todos de uma defensiva. Ora, defensiva, offensiva, esquerda, direita, victoria, etc., não importa: coisa principal é que as noticias não sejam desfavoraveis aos aliados.

Ha não sei como aconteceu que, á excepção do seu conceituado jornal, todos os outros trazem esse pequeno engano, mas, muito mais interessante é o facto seguinte: foram hoitem entregues duas copias do respectivo telegramma, ambas forcecidas pela «A. H.» á imprensa carioca e identicas no texto com excepção de uma palavra: em uma das copias se fala da «offensiva» allemã, na outra, da «defensiva», tambem allemã. Para provar o facto permitto-me remetter a V. Mec. as duas copias em questão.

Constante observador das noticias telegraphicas. Rio, Janeiro de 1915.

Abastecimento de guerra aos aliados pela America do Norte

Os Estados Unidos fazem enormes remessas de armas, munições e ouro

Um telegramma de Washington da «N. Y. Staatszeitung» de 14 de Dezembro faz o seguinte interessante relatório: — Sejam sinceros — «sem o concurso da America a guerra já estaria desde algumas semanas concluida»! Enquanto nós invocamos diariamente a paz e «continuamente» condemnamos os horrores desta lucta encarnizada entre as principaes nações da Europa, as nossas espingardas e balas «Dum-Dum» nosso cavallos, autos blindados e aeroplanos combatem nas fileiras dos Aliados; o nosso «arame farpado» sustém os ataques das «columnas allemãs em Flandres»; as nossas remessas de «conservas, centeio, trigo, cevada e farinha» alimentam os homens e os «animas» dos regimentos «anglo-francezes» os soldados aliados marcham calçados com nossas «botas» contra o teutonico inimigo; o «nosso gado» fornece á «cavallaria» e «artilharia» dos aliados o couro para as sellas, rédeas e correias; flão-lhes as nossas «doutes de petróleo» e as nossas «refinações» o «combustivel, a graxa e a gazolina» para o funcionamento dos «motores» e os nossos bancos a indispensavel «avalanche de ouro» para mover a monstruosa «machina» da guerra, que de chora em hora» devora milhares de vidas e destróe os valores accumulados durante a paz! — A asserção que a America esteja prolongando a guerra actual, parecerá talvez um paradoxo, mas o «relatório publicado agora» sobre o commercio de exportação dos Estados Unidos durante o mez de Outubro «é uma prova evidente do que asseveramos» — Exportou-se quatro vezes mais cartuchos do que no anno passado durante o mesmo periodo de tempo e o dobro de espingardas! Em Outubro de 1913 a Inglaterra comprou-nos «62» cavallos, este anno no mesmo mez 7226.

A exportação de couro para a França quadruplicou; a exportação de carnes em conserva foi duzentas vezes maior. A França que em Outubro de 1913 importou da America 34.000 libras de toucinho, no mesmo mez em 1914 comprou cerca de 13,4 milhões de libras. O cobre que a Inglaterra importa dos Estados Unidos subiu de 9 a 22 milhões de libras; a sua importação de fazendas de 140.000 a «1.604.000» jardas.

A America forneceu aos Aliados quasi oito vezes mais automoveis do que no anno passado e material para o fabrico do pão á Inglaterra, vinte vezes mais. A exportação do banha para a França sextuplicou e a de gazolina triplicou. A exportação de assucar subiu de 62,4 a 138,1 milhões de libras; a de folha de flandres e outras, de 171.000 a 201,5 milhões de libras; a exportação de ferraduras de 2.027.584 a 163 milhões. Pregos, arame, couros de boi, estacas de aço e Rhum, duplicaram a exportação. Peixes frescos, batatas, stearina,apparehos telegraphicos triplicaram. Sapatos de borracha (gallochas) fornecemos nós oito vezes mais do que no anno passado, e um milhão de ovos mais, enquanto entre nós o preço dos mesmos augmenta de semana em semana! A exportação de artigos de malha, (meias, pulsciras, etc., para os soldados), subiu de 171.674 para 878.431 dollars; a dos nossos tecidos de lã quadruplicou. Exportou-se 19,1/2 milhões de alqueires de farinha em vez de 7,1/2 milhões; centeio 1.612.000 em vez de 12.000; Aveia 9.324.171 em vez de 31.000. Trigo 1.051.000 em vez de 400.000. Cevada ... 2.834.000 em vez de 590.000 alqueires. Farinha de aveia 3,1/2 milhões de libras em vez de 500.000. Arroz 7.200.000 libras em vez de 1.200.000, e — graças á soberania inglesa nos mares a maior parte des-

tes artigos exportados foram para os Aliados.

Que vantagens enormes tira o nosso paiz deste augmento de exportação, pensarão muitos: mas na outra pagina do nosso livro commercial estão registradas as grandes reduções na exportação de algodão: (87.000.000) de dollars n'um só mez! Fazendas de algodão (22 milhões de yardas); Objectos de cobre (41,2 milhões de dollars); machinas para a lavoura (76 por cento); minerio de ferro, (85 por cento); ameixas secas (70 por cento); transparentes e film (mais de 99,1/2 por cento); machinas de escrever (95 por cento); lupulo (65 por cento).

De todas estas mercadorias, a Inglaterra, na guerra actual, parece não ter precisão! E' o algodão e o cobre que por sua soberania absoluta nos mares nos impede de vender aos outros paizes! O nosso commercio depende em tudo e por tudo da Grã-Bretanha. Devenios fornecer-lhe o que facilita a sua lucta contra a Alemanha; o que porém agora nos permitiria tomar a frente á Inglaterra na concurrencia commercial somos obrigados a reter na America.

Nos Estados Unidos centenas de fabricas trabalham dia e noite para dar vazio ás encomendas britannicas mas ao mesmo tempo milhares dellas estão paralyzadas por ordem expressa dictada em Londres! Enquanto nossas armas, nossos comestiveis e vestuarios permittem ao Bretão prolongar a guerra, que já nos custa mais de 342,1/2 milhões, enquanto 100.000 dos nossos compatriotas aqui «ad majorem gloriam Britannia» sem trabalho lutam com a miseria e a fome, uma corrente continua e crescente do nosso ouro escoo-se para a fronteira do Canadá, e vai ajudar a Grã-Bretanha nesta guerra, com a qual pretende exterminar o Imperio Allemão e augmentar a penuria entre nós.

No anno de 1910 exportamos em 12 mezes 58 milhões de dollars; em 1911, 37 milhões; em 1912, 47 milhões; no anno de 1914, em um só mez, Outubro,..... 50.301.972 dollars, e nos primeiros dez mezes deste anno 207.958.750 dollars.

O novo exercito de Kitschener

Um reporter do «Merid», de Nova York, que esteve desde o principio da guerra na Inglaterra e voltou á America em fins de novembro, faz uma descripção do recrutamento e das condições do novo exercito durante os primeiros quatro mezes de guerra. Elle teve muitas relações entre os officaes e varias entrevistas com o general Hamilton.

Quando rebentou a guerra, conta elle, a Inglaterra estava — com excepção da frota — completamente desprevenida. Dois entre os homens dirigentes, o primeiro ministro Asquith, que ao mesmo tempo teve a pasta da guerra, e o primeiro lord of war, príncipe Luiz de Battenberg, eram extremamente impopulares. Asquith deu promptamente o unico passo capaz de salvar a situação, fazendo Kitschener ministro da guerra. A maioria dos cidadãos ingleses se acalmou com esta medida, foram ao club, beberam á saúde do novo ministro da guerra, cantaram «Britannia rule the waves», e declararam, que agora a guerra estava ganha. «Kitschener a fará». Kitschener entretanto sabia perfeitamente que larefa difficil, enorme, tinha a resolver. Pedindo para principiar 100.000 voluntarios, elle comprehendeu perfeitamente que o governo não tinha nem armas, nem uniformes para equipal-os, e para não se apresentar gente desnua, exigiu para os recrutas a medida da guarda.

Estas condições exaggeradas foram um grande erro e cahiram sobre o entusiasmo como a ferrugem sobre a seara. Imagine-se um homem, cheio de patriotismo, que quer lutar pela patria. Sua aldeia, seus amigos lhe proporcionam uma despedida solenne, e festejam-no como heroe. Todos esperam ouvir logo das suas façanhas, e envez disto elle já volta no dia seguinte com a confissão humilhante que o acabaram incapaz. Faltavam alguns milímetros de altura, tinha uns dentes cariados ou qualquer outra bagatella não estava em ordem. Quando Kitschener depois reduziu as suas exigencias, obteve ao segundo chamado pelo «milhão» uma resposta lastimosa. Tantas rejeições tinham abafado o que talvez ardia em fogo guerreiro no peito inglez. A incomprehensivel fanfarroice da imprensa inglesa, a supressão de noticias e o sentimento da absoluta seguranca crearam uma indifferença, um embotamento, que incommodaram muito o governo. Assim o recrutamento nem de longe teve o éxito que se esperava. Mesmo entre os recrutas, as condições eram delicadas. Uma circumstancia por exemplo que os jornaes estavam interditos de mencionar, é o grande numero de deserções. Um major, que está instruindo recrutas na planície de Salisbury, declarou ao autor: as coisas não podiam ser peores, os «homens desertam como moscas».

Tratamento e alojamento eram de todo insufficientes. A disciplina severa não agradou aos «livres ingleses». Do acampamento do major escaparam 400 recrutas e a consternação do governo não finha limites. Um outro que instrui 5000 moços fortes, quasi todos estudantes, contou que mesmo depois de dois mezes, nenhum dos seus soldados recebeu uniforme. A maior parte dos soldados não tinha espingardas, e as poucas existentes eram de um systema antiquado.

Neste regimento houve muitas deserções, mas peor ainda era a prodigalidade exercida relativamente ás patentes de officaes. Mais ou menos 600 destes 5000 recrutas, completamente inexperientes, arranjaram mediante suas relações, patentes de officaes. Nenhum entre elles sabe manejar uma espingarda, disciplina nenhuma e levará ainda bem tempo até elles se competetrem do espirito militar — disciplina — eis uma coisa que falta em absoluto ao novo exercito de Kitschener. Cantaram hymnos á chegada dos contingentes canadenses, mas nenhum jornal pôde dar a noticia que desde a sua chegada em 8 de outubro até fim de novembro, nem um delles sequer foi para a linha de batalha. Porque? Ainda não são bastante exercitados, dizem as autoridades. Não é, entretanto, esta a razão, e sim a falta absoluta de disciplina. Estes fillos fortes de um paiz livre, acostumados a uma liberdade sem restricções, não querem sujeitar-se a receber ordens. Conta-se uma historia caracteristica de uma destas companhias canadenses. Elles se tinham queixado da comida e durante a refeição appareceu o official para tomar nota das suas reclamações e — cada um pegou numa batata meio cozida, que jogaram na cara do official.

Palestrando....

Costuma-se dizer na Alemanha que o mestre-escola venceu a guerra de 1870-1871. Não haveria necessidade de esclarecimentos para demonstrar que essa affirmativa tem toda razão de ser. Os paizes que constituem desde a paz de 1871 a confederação germanica, já por indole e pelo espirito progressivo de seus habitantes, já pela sedade e acerto com que agiram seus governos, trataram a instrução publica sempre com o maior carinho. Naquella época já não havia soldados analfabetos nos exercitos. Hoje, como é sabido, não os ha tambem entre os civis.

O exercito prussiano e os dos outros paizes germanicos eram, pois, compostos de officaes illustrados e de soldados instruidos, e por isso levaram vantagem sobre os francezes que, apesar de disporem de melhor armamento, forneceram ao escriptor seu patriota, Emilio Zola, o assumpto para sua obra «La Debacle». Foi o que conseguiram, nada mais. O que se passou durante aquella campanha, está no conhecimento de todos. Certamente, ninguém negará que a instrução evieja fora o braço direito dos exercitos germanicos, e neste sentido, de facto o mestre-escola ganhou aquella guerra. De então para cá, a Alemanha muda desenvolveu admiravelmente a instrução publica, e assim foi preparando, não só o exercito e a marinha, como tambem a população civil para os grandes empreendimentos scientificos, commerciaes e industriaes, factores de progresso esses que não se conseguem sem uma instrução bem diffundida e optimamente organizada. Mais uma vez confirmou-se o talento organizador dos allemães.

Quando á instrução militar, a Alemanha não só a ministrou ás suas foreas armadas, como a exercitos de outros paizes, como sejam a Turquia, o Chile e o Japão. Esses tres paizes foram bons discipulos que muito aproveitaram da instrução allemã. Entretanto os dois primeiros destacam-se do ultimo como discipulos que continuam a venerar seus mestres, mesmo quando não mais dellas necessitam. O terceiro assim não procedeu. Venceu a Russia devido á instrução que recebeu dos allemães, e acabou com prova de ingratição. Enfim, são japonezes... Estes prodigos aliados da Inglaterra tambem ficarão sabendo, quando terminar a guerra, quem foi que desta vez a ganhou. A sciencia allemã será então admirada por todos, mas a Alemanha dirá ao Japão que vá proeurar outro mestre.

Ha muita gente que constantemente se preoccupa com a sorte da raça latina, em relação á presente guerra. Fallam na superioridade da «raça latina», em sua civilização, e nutrem a esperança de que a acção dos aliados revertirá em beneficio da raça latina!

Por isso esperam que os ingleses, russos e japonezes sejam tão altruistas em aaventurarem a guerra contra a Alemanha e a Austria, só em favor da «raça latina», desprezando a sua propria. Os selvagens que a Inglaterra conduziu para a Europa, insultando deste modo a raça branca, serão, por certo, os primeiros a trabalharem pela «raça latina». A França deve ter apreciado tal procedimento. Sem duvida, a Inglaterra não quiz mais senão elevar a um ponto ideal a civilização na Europa, e especialmente naquella paz, mesmo porque reconheceu que não seriam sufficientes os zuaos e os «turoes» que a França chamou. O meio influé poderosamente, e a convivencia mais intima dos japonezes e ingleses poderá, em algum dia, transformar aquelles em ingleses da Asia, e estes em japonezes da Europa. Os requisitos principaes já existem, pois habitam ambos em illas e protegem suas costas com esquadras poderosas... E, para fallar novamente em «raça latina», vejamos o que disse um official do exercito brasileiro, actualmente em serviço de campanha contra os fanaticos do sul, em uma carta dirigida a um jornal allemão que se publica em Curitiba. Este distincto official, depois de manifestar sua sympathia pela causa da Alemanha, narra com muito espirito o seguinte: Um negro que com entusiasmo tomava o partido dos aliados, perguntado porque assim o fazia, respondeu: «E' por causa da raça latina!»

JUSTUS.

Em Maio de 1911 o governo osmano commencou na Inglaterra dois grandes navios de guerra. Um S. S. «Reshadie» agora S. S. «Erin» é um dreadnought de 23.000 toneladas e tem canhões de 13 1/2 inches, os maiores entre os navios ingleses. Devia custar 2.200.000 libras esterlinas. O outro, S. S. «Sultão Osman» presentemente S. S. «Azincourt» devia custar 3.150.000 libras esterlinas e é um navio de 27.000 toneladas, tem 14 canhões de 12 inches e é o melhor dreadnought que a frota inglesa possui actualmente. O contracto estipulou que ambos os navios deviam estar promptos em 1.º de Maio 1914 e entregues á Turquia. O pagamento far-se-ia em prestações. A ultima prestação devia se fazer em 1.º de Maio 1914 na occasião da entrega dos navios. A Turquia estava prompta a sofrer no prazo estipulado o seu compromisso. Mas a Inglaterra retardou a aproximação dos navios e prometteu á conclusão do «Sultão Osman» para 31 de Julho de 1914. As condições do contracto eram as seguintes:

Em 31 de Julho 1914, ás 3 horas da tarde, o representante do governo osmano devia encontrar-se no Banco da Inglaterra em Londres com o almirante Sir Charles Austley, representante da Inglaterra e depois de ter este recebido a ultima prestação de 650.000 libras esterlinas, o almirante Sir Charles Austley devia por telephone dar ordem á Armstrong and Co. em Newcastle on the Tyne, que o commandante turco do S. S. «Sultão Osman» em signal que o navio pertencia á Turquia, podia içar a bandeira otomana e que lhe fosse garantido sahida livre das aguas inglesas.

Mas por causa do panico que já reinava na Bolsa em 31 de Julho, o Banco osmano, para cumprir com as suas obrigações (o contracto), foi obrigado a depositar papeis no valor de 1.500.000 libras esterlinas no Banco da Inglaterra, para receber em moeda corrente a somma de 650.000 libras esterlinas. A Turquia não faltou ao prazo e o representante do governo osmano manteve-se — fiel ás condições do contracto. — Promptamente em 31 de Julho 1914 ás tres horas da tarde encontrou-se com o almirante Sir Charles Austley no Banco da Inglaterra e entregou-lhe ás 650.000 libras esterlinas. Sir Charles Austley apertou a mão do representante osmano, agradeceu em nome da Inglaterra e dirigiu-se ao telephone.

O representante osmano retirou-se do Banco e dirigiu-se a legação turca. O almirante Sir Charles Austley telephonou — mas não á Armstrong and Co. — mas sim a Winston Churchill no almiratado, que tinha recebido da Turquia o ultimo penny. Na legação turca achavam-se reunidos o embaixador, todos os diplomatas osmanos, assim como o representante que voltava da sua conferencia com o almirante trazendo ainda a mão quente pelo aperto de mão deste. Esperavam a noticia grata pelo telephone, que a bandeira do Crescente com estrela tremulasse no topo do mastro do S. S. «Sultão Osman». As 4 horas tocou o telephone. Accorreram para receber a alegre noticia.

Newcastle chamou. O commandante osmano achava-se no telephone e contou, com a voz embargada pelas lagrimas, que a Turquia perdera ambos os dreadnoughts. Nos tres quartos de hora que se tinham passado, á Inglaterra poz embargo aos dois dreadnoughts.

O embaixador chorou e com elle todos que se achavam junto delle e logo toda a Turquia chorava esta perda.

Porque o preço destes dreadnoughts foi pago com o dinheiro tirado da bocca do povo.

Estes dreadnoughts foram destinados a garantir por seu tamanho e poder a calma tão necessaria no Bosphoro. Para a paz tão almejada, todos fizeram sacrificios, todos contribuíram com o seu dinheiro e juntaram assim 5.350.000 libras esterlinas. Esta tragedia deu-se em 31 de Julho e a guerra com a Turquia foi declarada só em 5 de Novembro. Neste intervalo de 3 mezes, a Inglaterra não deu satisfação á Sublima Porta nem pelos dreadnoughts, nem sobre o dinheiro, nem pela quebra de palavra do seu representante, almirante Sir Charles Austley. O Deus da justiça vela, a guerra santa arderá e a «Reshadie» agora S. S. «Erin» e o «Sultão Osman» actualmente S. S. «Azincourt», nunca trarão a victoria á Inglaterra. A frota da Inglaterra é deshonrada por esta fraudulenta acção. Vintem por vintem chegou-se á somma de 5.350.000 libras esterlinas — fructo do trabalho de todo um povo. — Gotta a gotta pagario em sangue. O Deus da justiça velará, e a guerra santa arderá sempre para diante, até que a alina da Inglaterra fique purificada, por grande penitencia, desta iniquidade!

A Austria-Hungria foi impedida a esta guerra pelo assassinato de dois innocentes. A santa guerra accendeu-se por este attentado — peior do que o assassinio — d'um povo inteiro.